



Abend-

Zeitung.

245.

Freitag, am 13. October 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Berantw. Redacteur: E. G. Zb. Wintler [Th. Heu].

Die alten Bekannten.

[Fortsetzung.]

Nath Grauer wandelte, trotz dem Besitze des prächtigen Grundstückes, keines Weges auf Rosen. Brand und Plünderung hatten sein voriges Haus zerstört, der Krieg ihm schweres Geld gekostet, der Ausbau und die Ausstaffirung ihn in Schulden gestürzt; Wether Nisus aber und Theodore gehörten zu seinen Gläubigern, denen statt der Zinsen freies Quartier ward und Frau Ziegel zu den untreuen Haushälterinnen.

Er war erst mit dem grauenden Morgen von jener Landpartie heimgekehrt und wollte, plötzlich erwachend, seinen Ohren nicht trauen, denn aus den stillen vier Pfählen der Taubstummen scholl jetzt das Morgenlied: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank“
re., im Chor gesungen, zu ihm herüber.

Da haben Sie sich wieder verrechnet! sprach die eintretende Frau Ziegel: und hören es wohl? Herr Doktor Nisus muß allerdings dem Fache gewachsen und ein tüchtiger Mann seyn, denn seine Taubstummen singen bereits um eins so gut als unsere blöken-
de Currende, aber er hätte wohl besser gethan, sie für-
erst bei dem Gehör anzufassen. Das wird nun eine
Judenschule geben, zehn bis zwölf Rangen stark; lau-
ter herrliche Jungen, wie ich bekennen muß, doch
ausgelassene Brut. Einer sprang über den andern
weg als sie aufstanden, man sah es durch's Schlüssel-

loch, und ihr Jubilo drang bis zum Hahnebalcken hin,
wo meine Wäsche hängt.

Jener fuhr sofort, alle Flüche brummend, die ihm
beifielen, in alle Kleider die zunächst lagen, stürzte
hinauf und traf im Vorsaale den Wunder-Doktor,
welcher eben die Morgenandacht beschlossen hatte und,
des Beispieles wegen, seinen Ueberrock eigenhändig
auspochte. Er ließ das Stöckchen sinken, umarmte
den Herrn Wether und sagte;

Glück in's Haus, theurer Grauer! Da sind wir
nun und wollten uns Dir eben vorstellen. Vor allem
aber dient zu wissen, daß ich meine Anstalt vertauscht,
daß ich dem Bruder, der früher von mir zugebildet
ward, die Taubstummen abtrat und dagegen sein jüngst
errichtetes Institut übernahm, auch, dem Contracte
gemäß, zwei Dukend Filzschuhe mitbringe — einen
für jedes Bein; mein Pudel und die Mägde gehen
barfuß. Nisus brach hierauf, seiner Gewöhnung zu-
folge, in ein meckerndes Gelächter aus, das ihn, so
oft er sich lebhaft äußerte, auch bei der ernstesten Ver-
handlung gewältigte, auch, trotz seiner ungemeinen
Lauglichkeit, von Kanzeln und Lehrstühlen zurück hielt,
und hieb nun von neuem auf das Röckchen los.

Der Wether verschluckte den Staub und den Aer-
ger, denn er war ein geschlagener Mann, wenn jener
eben jetzt mit ihm zerfiel und das Capital aufkündigte,
bat daher nur in milden Worten um strenge Dis-
ciplin und Schonung für die verletzbaren, wand-
niet- und nagelfesten Gegenstände; für den Garten

und die Wasserkunst und um das Abwenden jeder Anfechtung, welcher er fortan die einzige Tochter in der Nähe dieser Quasi-Kosaken fort und fort ausgesetzt sah.

Das Engelkind, fiel Nisus ein: ich freue mich es wieder zu sehn; aber, no timeas! meine Scholaren verschmähen jetzt noch eine Jede, die den Syntax nicht inne hat.

Rebekke war eben aufgestanden, war gespannt, die neue, seltsame, keines Wortes mächtige Hausgenossenschaft zu erblicken, warf den Mantel um, schlich neugierig in das Speisezimmer, von dem aus sich der Saal übersehen ließ, in welchem die Ankömmlinge walteten und freuete sich der blühenden, ihre Erwartung weit übertreffenden Jugend, die eben, längs der Tafel hingereicht, studierte. Taubstummen gegenüber war, nach ihrer Meinung, manche überzarte Rücksicht vom Ueberfluß; Beckchen erlaubte sich daher als Wirthin des Hauses einige Aufschauende mittelst des Gebarden-Spieles willkommen zu heißen und fügte demselben, als sie es schnell aufs freundlichste erwiedert sah, noch einige lebhaft, den Beifall über diese Danknehmung ausdrückende Zeichen bei. Das muthige, steinfremde, sie mit diesem Treiben scheinbar hohnetzende Frauenzimmer zog sofort die Augen der gesammten, leichtfertigen Studenten auf sich, und sie lachten es jetzt, wie draußen der Doktor den Papa, doch weit gewaltsamer an, sprangen plizschnell zu den Fenstern hin und setzten Rebekken durch lose Bemerkungen und Gegenreden in Scham und Erstaunen. Bald darauf trat ihr Meister mit dem Gehülfsen ein, er fand das Chor noch im vollen Aufruhre und schmälte. — Die Schuld ist nicht unser! entgegnete Theobald, der gewöhnliche Verfechter ihrer Rechte und ihres Unrechts: wir memorirten eben, als ein muthwilliges, verliebtes Femininum dort gegenüber das Fenster aufriß, Grimassen und Gesichter schnitt, uns augenscheinlich herausforderte oder sopprte, doch hoffentlich für immer weggeschmettert ward.

Wohlgethan! fiel Nisus betroffen ein: noch sagte mir Freund Grauer kein Wort vom Daseyn dieser ärgerlichen Hausgenossin, doch wißt Ihr ja, daß durch eine Solche die Sünde in die Welt und durch tausend ähnliche das bittere Unheil und die herbe Schmach über den Mann kam. Ihr kennt die Eva, Delila, kennt die Sirenen und des Danaus neun und vierzig greuliche Töchter und dürst in jeder, Fenster und Augen vor Euch aufsperrenden Grimassen-Schneiderin

eine der gedachten voraussetzen. — Des Hauspatrones einziges Kind, die Demoiselle Grauer, der wir jetzt eben am nächsten stehn, ist weder unhold noch unsittsam; ist, wie der Vater rühmt, in moribus erfreulich vorgeschritten, in literis dagegen paenultima. Als Stärkere werdet Ihr die Schwache schonen, werdet derselben, als meinem Mühmchen, die schulbige Beachtung zeigen, doch übrigens jedes nähere Verhältniß zu der versäumten Ignorantin tief unter Eurer Würde finden.

Jetzt ward der Meister abgerufen und sein Gehülfe, ein gerechter Verehrer des Geschlechtes, erhob nun das Haupt; er sagte mildseleg:

Jedem das Seine! Leicht entbehren die Frauen und Jungfrauen was wir lernen, erforschen, uns aneignen müssen, doch was sie sind, kommt ihnen durch eine unerwerbbar, Mitgift zu Gute und der Herr Doktor werden nicht leugnen, daß die Geschichte neben einem entarteten Weibe wohl hundert männliche Verbrecher und Verderber nennt.

Auch Weißlich war heute später als gewöhnlich aufgestanden, hatte während der Nacht von Theodoren und jenem, augenscheinlich von ihr begünstigten Privat-Sekretair, geträumt. Der alte Barthel, der ihm jetzt aufwartete, trat mit dem Kaffee ein und sagte:

Es will ein schönes Kind zu Ihnen; Blumau's Nina, Gott's Sonnabend! die jetzt bei unserm Theater und eine honette Person ist. Der Vater war Kunstgärtner und ihn und die Mutter raffte das Nervenfieber hin. Ich arbeitete dort und kenne die Leuten wie mich selbst.

Ich kaum dem Namen nach, und wie ist denn die Tochter aus dem Garten zur Bühne gekommen?

Wie ich zur Frau! erwiederte jener: denn Barthel denkt und Gott lenkt! sag' ich mir immer, bin aber Mann dafür, daß die nicht borgen, noch irgend etwas Unebenes will.

Laß sie eintreten, sagte Weißlich, nachdem er sich aufs schnellste herausgeputzt hatte, und jetzt erschien eine kindliche, schüchterne, edel geformte, für ihren Stand fast zu einfach gekleidete Jungfrau.

Schätzbare Nina, sprach er, vom Geiste der Vergangenheit angewandelt: der Gang ward Ihnen augenscheinlich schwer; die Wangen glüh'n, das Herzchen arbeitet; Sie stiegen gleichsam bergan und wüßten vor allem Odem schöpfen. Ich werde deshalb zur

förderst das Wort führen, mir einige Fragen erlauben und es Ihnen leicht machen, der Schrift gemäß, mit einem Ja, ja! und Nein, nein! auszureichen. Wir sehen uns, wie ich glaube, zum ersten Male?

Ja! sagte Nina lächelnd und von dem Empfange ermuthigt.

E. Sie wurden beauftragt?

S. Nein!

E. Und waren gewiß, einen Graubart zu finden?

S. Ich finde einen Blaubart, doch hoffentlich ein Gegenstück des bekannten, erschrecklichen.

E. Allerliebste! wer aber bürgt dafür?

S. Der alte, ehrliche Barthel und noch jemand: ich würde außerdem wohl schwerlich die Schwelle eines Herrn betreten.

E. Die kommen zu Ihnen.

S. Werden nicht angenommen.

E. Die Kunstgenossen doch? Die Opern- und Theater-Dichter. Sie sind Schauspielerin?

Ja! sprach sie seufzend.

E. Und bei dieser günstigen Meinung von mir darf ich wohl fragen, ob Ihre Vorliebe oder Verhältnisse — der äußere oder innere Drang Sie dazu machten?

S. Lust — Ueberredung — Verlassenheit — das täuschende Selbstvertrauen.

E. Befriedigte die Wahl?

S. Mich für den Augenblick, selten das Publikum. Mir fehlte, wie sich bald ergab, was weder Fleiß noch Eifer erwerben und ersetzen können; der innere Beruf, die Weihe! Weshalb ich mich denn auch, setzte sie kleinlaut und trübselig hinzu: täglich unglücklicher fühle.

O Himmel! rief Weislich, die Hände faltend: welche seltene Bescheidenheit oder Selbsterkenntniß! Kann ich etwas zu der Näherung des vermißten Glückes beitragen, so befehlen Sie über Ihren erstaunten Verehrer.

Nina neigte sich erröthend und sagte: Nur eine Anfrage führt mich her, die jedoch zarter Natur ist, leicht verletzen kann und diese freundliche Gesinnung wird demnach zu meinem Troste der Empfindlichkeit wehren. Ein gewisser Kleinrämer, Simeon, hat, wie er rühmt, die Ehre, mit Ihnen in dem traulichsten Vernehmen zu sehn und kennt mich ebenfalls als Statist unserer Bühne. Vor kurzem verlor ich auf dieser während des Spiels eine fast werthlose, doch

mir sehr theuere Busennadel, die er fand, den Fund bekannt machte und sie, bis auf weiteres, den verkäuflichen feinigten beilegte. Sie sprechen während dem bei ihm zu, wollen den Bedürftigen in Nahrung setzen, wählen aus jenem Vorrathe eine Nadel, bezahlen sie mit Gold und eilen, wie er sagt, von Ihrem Bedienten abgerufen, fort. Simeon versichert in der zerstreuten Freude, die ihm das Wiedersehn gemacht, die verkaufte nicht beachtet zu haben, sucht aber nun vergebens seinen Fund unter jenen und vermuthet, daß der Zufall und das empfehlende Aussehn der Nadel Sie die meinige wählen ließ. Bei allen dem Guten, das er Ihnen nachsagt und beschwört, darf ich wohl, ohne Furcht mißfällig oder mißgedeutet zu werden, bescheiden anfragen?

Weislich hatte, seitdem er dem Simeon entließ, dieses Einkaufs nicht wieder gedacht und Ninchen äußerte, während dem derselbe alle Taschen durchwühlte, die Nadel stelle ein Vergiftmeinnicht in blauen Steinchen dar.

Da hab' ich sie! rief er hoch erfreut.

Hab' ich sie! jubelte das Mädchen in demselben Geiste, sie neigten sich gleichzeitig, die Nadel zu beschauen, seine Wange traf an die ihre, er sagte, schnell entbrennend, mit halber Stimme:

Aber Sie lösen das werthe, theuere Pfand hoffentlich preiswürdig aus?

Nein! sprach die Jungfrau mit Entschlossenheit und entzog sich dem strebenden Munde.

Meine Schuld! klagte Weislich, um die empfundene Demüthigung zu bemänteln: warum malte ich mich vorhin selbst grau in grau? Der einfältigste Thor im großen Irrenhause ist der Bescheidene! So gestehen Sie wenigstens, daß diese Nadel Ihnen den Rosenmund zusteckt, daß sie einen Liebesriegel und abwehrenden Sturmpfahl darstellt, das Vorrecht eines Andern bezeichnet. Sie sind Braut!

Ja! lächelte Nina, erglühend wie vorhin. Da bot ihr Weislich mit Ehrerbietung das Kleinod dar, er sagte: Wäre ich Ihr Bräutigam, so müßten wir noch heute getraut werden! Und sie erwiderte darauf mit Silbertönen und einem schmerzlichen, tief in's Herz dringenden Blicke:

Wohl jedem Manne, der den frommen Willen nach Gefallen betätigen kann; den unsern bindet das widrige Schicksal! dankte ihm sodann süß und beweglich und verschwand gleich einem Bühnengeiste.

[Die Fortsetzung folgt.]

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

(Beschluß.)

Ein merkwürdiger Prozeß, nebst einem Duell und seinen Folgen, möchte sich allerdings zur ausführlichen Mittheilung eignen und Stoff genug zu interessanten und gemeinnützigen Bemerkungen liefern können, doch haben wir unsere guten Gründe, das Ausland mit dieser Historie nicht bekannt zu machen und überlassen das den anderen Berichterstattern unserer Stadt für andere Zeitschriften, da wir auch so eben vernommen haben, daß sich alles in Frieden und Freundschaft enden wird.

Mehrere Selbstmorde, unter andern der eines jungen Mannes aus Rußland, dessen Veranlassung man nicht kennt, haben sich leider zugetragen, doch gehören solche Thaten ja nicht zu den Seltenheiten in einer so volkreichen Stadt.

Unser Jacobi-Kirchthurm steigt täglich höher empor und wird gewiß eine vorzügliche unserer Stadt werden.

Zu den Sehenswürdigkeiten der neuesten Zeit gehören die wiedereröffneten Suhr'schen Panoramen, das Rundgemälde von Leipzig (wenn auch in der Ausführung hinter Siegert's Darstellung des Aetna zurückstehend) und ein Automaten-Kabinet.

Æ. Æ.

Breslau, am 30. Sept. 1826.

Thaliens Haus fast kaum die Zahl der Gäste,
Und Jeder hält sein Spiel für's Beste!

Es ist kaum zu glauben, lieber Freund, welche Freude der wackere Schulze von Mellowitz äußerte, als er die Ort-Überschrift meines letzten Berichtes ansah. Er lobte laut Ihre Humanität und pries sein Dörfchen glücklich, weil sein Name, der bisher nur in dem Steuercataster gestanden, in der vielgelesenen betriebsreichen Zeitschrift prange. Er war am 20. August im Breslauer Theater gewesen, und meinte, die Frau Stich sei die raisonnabelste Schauspielerin, die er sein Leben gesehen; sie habe die Preciosa so schön gespielt, daß er und das ganze Parterre, von welchem er doch kaum den hundertsten Theil ausgemacht, vor lauter Entzücken unter die Zigeuner hätte gehen mögen, wenn er nur gewußt, daß die böhmischen Brüder mit ihrer Preciosa ächt gewesen. Ich glaub's dem wackern Schulzen aufs Wort, und bedauere nur, daß ich meinen Lesern über den Beschluß der Gastspiele von Frau Stich wegen meiner Abwesenheit von Breslau nicht auch mein Raisonnement mittheilen kann. Ich sehe mich daher genöthigt, die Theaterzettel zu copiren. Laut diesen trat Frau Stich, außer der Preciosa-Rolle, noch in folgenden auf: als Elise in: „Der Oberst“, Isabelle in: „Die Qualgeister“ und zum Schluß als Shakespear'sche Julie. Hierauf ist die Künstlerin nach Wien gereist, wo ihr die verdienten Kränze nicht entgehen werden.

Bevor ich nun die Reih'n der Gastgeber weiter mustere, sei es mir vergönnt, ein Wort über das Mellowitzer Schreiben zu sagen. Es hat in loco wunderlicher Weise eine Art von Sensation erregt. Warum? weiß ich in der That nicht. Vielleicht sind den Raisonneurs die Weibrauchwolken nicht dick genug

gewesen. Man hat Zweideutigkeiten oder versteckte Anspielungen in dem Schreiben finden wollen. Gegen dergleichen protestire ich hiermit und will meine Worte pur, ohne alle Winkelzüge verstanden wissen. Daß man aber den Mellowitzer Brief, trotz meiner Unterschrift, die seit drei Jahren allmonatlich vorkommt, einem reisenden Berliner Genie andichtet, ist das Drolligste von der Sache! So ein Berliner Genie hat andere, sublimere Dinge zu verfassen als Mellowitzer Correspondenzen. Doch, weiter im Text.

Ein Herr Mejo, vom Stadttheater zu Bremen, nunmehr unserm Theaterpersonale einverleibt, hat gastirt, als: Max in: „Der Freischütz“, Lustig in: „Die falsche Prima Donna“, als Sextus in: „Titus“ und als Sargino. Ob er gefallen, weiß ich nicht; ich fing zur Zeit seiner Gastrollen Insekten und Schmetterlinge auf den Mellowitzer Stoppelfeldern. Dabei habe ich mich recht wohl befunden, und ich hoffe, zur Zeit das Linne'sche System um einige bisher unbekannte Nachtvögel zu bereichern. Aber viel habe ich doch, lieber Freund, bei meiner Liebhaberei, mich auf dem Lande herum zu tummeln, verloren. Denken Sie nur; ich habe Fräulein Antonie Palejewska, nebst Herrn Maurice und Grefowsky, „erste Tänzer vom Nationaltheater zu Warschau, Schüler von der Akademie royale de Paris, bei ihrer Durchreise als Gäste“, nicht tanzen gesehen, und auch nicht vernommen, wie das Tanzen ausgefallen. Empfindlicher war es mir, daß ich auch nicht einmal den Devrient, le chef de famille, oder den Devrient aller Devrient's, habe bewundern können in den Rollen: Lorenz Kindlein, (Frau Devrient — Therese), Elias Krumm, Rudolph in: „Hedwig“ und als Schewa in: „Der Jude“. — Frau Devrient spielte noch die Rosine in: „Der Jurist und der Bauer“ und die Banditenbraut.

Halten Sie nur aus, es kommt noch ein Zug Gäste. Herr Wohlbrück d. ä., Regisseur des Königsberger Theaters, trat auf als: der Graf in: „Der Puls“, als Herr von Crack, Herrmann Breme in: „Der politische Zinngießer“ und als Herr Borthal in: „Nochus Pumpernickel“. Auch ihn sah ich nicht. Ich fühle, daß es von mir eine Verwegenheit ist, den Lesern zu erzählen, was ich nicht gesehen, bitte aber, keinen Groll auf mich armen Correspondenten zu werfen, indem ich feierlich verspreche, künftig so viel zu sehen, als es mit zwei gesunden Augen möglich ist.

Jetzt kommt ein niedliches Kind an die Reihe; Fräulein Scholz vom Stadttheater in Bremen. Sie spielte das Claren'sche Suschen, die Weißenthurn'sche Rösche, die Kozebue'sche Amalie in: „Das Kind der Liebe“, das Klärchen in: „Der Verräther“, Kathi in: „Die Wiener in Berlin“, Margarethe in: „Die Hagestolzen“ (es wurde zur Abwechslung nur der 4te und 5te Akt gegeben), und zum Beschluß das Klärchen von Heilbronn. Ich sah die Gastin als Amalie und als solche kann ich ihr ein lobenswerthes Bemühen nachrühmen; ihre Naivetät war genießbarer als sie Kozebue giebt, und Fräulein Scholz dürfte leicht in naiven, sentimentalen Rollen Ansprechendes leisten. Dann und wann hörte man das summe n zu vernehmen. Um der Mitspielenden zu gedenken, so gab Herr Rott den Oberst Wildenhain mit richtiger Bezeichnung; Hr. Haake den Pfarrer mit Würde, Wärme und innerm Leben; Herr Wohlbrück machte als Kammerjunker das Publikum zum Lachen, wozu auch das Seinige der Bersfertigter Tafeldecker, Herr Paul, beitrug. Bei den Andern schwebte es zwischen Lachen und Weinen.

(Beschluß folgt.)